Aufgehetzt durch maßlose Wühlereien, bedrohten frevelhafte Mordbuben am 11. Mai und 2. Juni 1878 das Leben des greisen Kaisers. Als er beim zweiten Mordanschlage blutend zusammenbrach und dann monatelang an schweren Wunden litt, — wie tief wird da der Seelenschmerz gewesen sein, der dem vertrauensvollen Herrscher zugefügt war, ihm, der überall nur Dank, Liebe und Verehrung hätte erwarten dürfen! Aber nichts vermochte seine wahrhaft erhabene Seelengröße zu erschüttern. Kaum genesen von seinen Wunden, nahm er seine auf die Wohlfahrt der Arbeiter gerichteten Pläne wieder auf und sagte darüber im Dezember 1878 zu dem Präsidenten des Preußischen Landtages: „Wird von der Hand des Gesetzes Heilung auch der Wunden erreicht, die in unseren gesamten gesellschaftlichen Verhältnissen aufgedeckt wurden, so will ich gern für das allgemeine Wohl geblutet haben und mich freuen, daß seitdem doch schon vielen die Augen aufgegangen sind, die nicht an die Tiefe jener Wunden glauben wollten.“ Das war die Antwort, die der Kaiser in christlicher Feindesliebe auf jene Mordanschläge gab!

Die großartige Betätigung landesväterlicher Fürsorge und königlicher Herzensgüte begann mit der ewig denkwürdigen Botschaft, die Kaiser Wilhelm I. am 17. November 1881 an den Reichstag richtete: „Die Heilung der sozialen Schäden ist nicht ausschließlich im Wege der Unterdrückung sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen. Wir halten es für Unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von neuem ans Herz zu legen, und Wir würden mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In Unseren darauf gerichteten Bestrebungen sind Wir der Zustimmung aller verbündeten Regierungen gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstags ohne Unterschied der Parteistellungen. Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht.“

Bismarck, seines kaiserlichen Herrn getreuer Dolmetscher, vertrat die auf Grund jener Botschaft eingebrachten Gesetzesvorlagen in glänzender und durchschlagender Rede; die Schlußworte lauteten: „Die verbündeten Regierungen wollen nach den Intentionen des Kaisers das Bestreben betätigen, daß auch bei den bisher Schutzlosen im Staate die Überzeugung aus der Praxis allmählich sich einbürgert, daß der Staat nicht bloß sich ihrer erinnert, wenn es gilt, Rekruten zu stellen, oder wenn es gilt, Klassensteuer zu zahlen, sondern daß er auch an sie denkt, wenn es gilt,